Nr. 120. Sonnabend, 23. Mai 1896

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und Feiertage.
Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), den Abholestellen und der Expeditio 1 abgeholt 20 Pf.
Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung.
Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf.
Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm.
Ketterhagergasse Nr. 4.
XV. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4.
Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet.
Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.
Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Was wird aus dem Margarinegesetz?

Gegen den in zweiter Lesung gefaßten Beschluß des Reichstages, daß Margarine nicht gefärbt und daß Margarine und Butter nicht in denselben Räumen feilgehalten werden dürfen, ist bekanntlich von Danzig aus vom Detaillisten-Verein eine Petition an den Reichstag abgegangen. Diese Frage interessirt aber nicht nur den Detaillisten-Verein, sondern weite Kreise der ganzen Bevölkerung, und es ist daher geboten, daß dieselben sich möglichst zahlreich dieser Petition anschließen. Es wird überhaupt Zeit, daß man sich in den antiagrarischen Kreisen endlich viel mehr rührt. Es ist bekannt, daß die verbündeten Regierungen den oben genannten Verboten durchaus abgeneigt sind, ja man sagt, die Regierungen würden das Gesetz mit diesen Verboten gar nicht annehmen. Vor einem solchen Optimismus möchten wir doch warnen. Auch das Verbot des Terminhandels beim Getreide hält die Regierung für schädlich, aber sie wird sich doch, wie der Landwirthschaftsminister erklärt hat, dem mit großer Mehrheit gefaßten Beschluß des Reichstages fügen. Nur eine kräftige und nachhaltige Geltendmachung der öffentlichen Meinung, wie sie beim Zedlitz'schen Schulgesetz in die Erscheinung trat, würde die Regierung dazu bestimmen, ihre Ueberzeugung fest zu vertreten. Sie würde auch auf die Abgeordneten wirken.

Unbegreiflich ist es, daß man in den agrarischen Kreisen noch nicht inne wird, daß ihre übertriebenen Forderungen die Ausbreitung der Margarine viel mehr gefördert, als eingeschränkt haben. Gerade durch diese Forderungen und Agitationen sind der Margarine zahlreiche Freunde geworden. Und wenn der angekündigte Antrag durchgeht, daß das Färben der Butter ebenso verboten werden soll, wie das der Margarine — wird das dem Absatze der Butter förderlich sein?

Die Beschlüsse des Reichstages würden, wenn sie in der dritten Lesung bestätigt werden sollten, noch eine andere Wirkung haben. Der Breslauer Consumverein hat bereits beschlossen, Butter gar nicht mehr zu verkaufen, wenn die Bestimmung Gesetz wird, daß Butter und Margarine nicht mehr in denselben Räumen feilgehalten werden dürfen. Der Verein verkauft schon jetzt dreimal soviel Margarine als Butter. Ebenso zu verfahren werden viele kleine Kaufleute gezwungen werden. Fördert man durch solche Bestimmungen den Absatz von Butter? Wir sagen: nein. Das wird sehr bald die Erfahrung lehren.

Politische Tagesschau.

Danzig, 22. Mai.

Die Regierung und das Verbot des Getreideterminhandels.

Der landwirthschaftliche Minister v. Hammerstein hat am Dienstag im Herrenhause gegenüber dem Antrag des Grafen Udo zu Stolberg-Wernigerode, der die Staatsregierung auffordert, im Bundesrath dahin zu wirken, daß dem Verbot des Börsenterminhandels in Getreide und Mühlenfabrikaten die Zustimmung ertheilt werde, die Erklärung abgegeben, die Entscheidung der verbündeten Regierungen werde vor der dritten Lesung des Börsengesetzes erfolgen. Der Minister fuhr dann fort: „Wie sie erfolgt, darüber bin ich nicht befugt, mich heute zu äußern. Ich glaube, daß man vielleicht annehmen darf, diese Erklärung werde zustimmend erfolgen, da der Beschluß des Reichstages mit großer Mehrheit gefaßt ist." Selbstverständlich ist daraus nicht zu schließen, daß die verbündeten Regierungen plötzlich zu unbedingten Anhängern des parlamentarischen Systems geworden sind. Was der landwirthschaftliche Minister sagen wollte, ist offenbar dieses: die Regierung ist zwar nach wie vor der Ansicht, daß das Verbot des Terminhandels in Getreide der Landwirthschaft keinen Vortheil bringen wird; nachdem aber außer den Conservativen das Centrum und die Nationalliberalen das Verbot befürwortet haben, zieht sie ihren Widerspruch zurück. Mit anderen Worten: die Regierung schiebt die Verantwortlichkeit für diese wirthschaftlich nicht gerechtfertigte Maßregel auf diejenigen Parteien ab, ohne deren Mitwirkung die Agrarier im Reichstage unterlegen wären. Der Handel ist unter der Herrschaft des Agrarierthums zum Versuchsobject degradirt.

Ein neues Einfuhrverbot.

Nach einer Mittheilung des „Wiener Fremdenbl." beabsichtigt die preußische Regierung, die Geflügeleinfuhr aus Oesterreich-Ungarn und Rußland, natürlich aus sanitätspolizeilichen Rücksichten zu verbieten. Der Landwirthschaftsminister hat dringliche Erhebungen veranlaßt und die Regierungspräsidenten (!) befragt, ob ein solches Verbot eine erhebliche Steigerung der inländischen Geflügelzucht zur Folge haben würde. Es steht mit diesem Verbot genau so, wie mit dem Verbot der Schweineeinfuhr aus Rußland. Minister v. Hammerstein wird gut thun, im Abgeordneten- und Herrenhause die Einstampfung der Sitzungsberichte zu beantragen, in denen seine Reden, die die Unmöglichkeit dieser Maßregel beweisen sollten, verzeichnet sind.

Streik in Florenz.

Der Ausstand der Strohflechterinnen in Florenz hat sich jetzt auf alle Ortschaften ausgedehnt, in welchen Strohflechtarbeiten verfertigt werden. Am Mittwoch Abend fanden in Peretola Ruhestörungen in Folge des Verbotes von Versammlungen der Arbeiterinnen statt. Ungefähr 300 Personen, mit Stöcken bewaffnet, griffen die Wache an. Die Truppe mußte, nachdem sie vergebens zur Ruhe aufgefordert hatte, mit gefälltem Bajonet vorgehen. Erst nach dem Dazwischentreten des Deputirten Nicolini und der Localbehörden zerstreute sich die Menge.

Die Räumung von Fort Adigrat und die Auslieferung der Gefangenen.

Die römische „Tribuna" veröffentlichte gestern folgenden ausführlichen Bericht über die Vorgänge bei der Räumung Adigrats und der Uebergabe der italienischen Gefangenen: Am 18. Mai, Morgens, sah man aus dem Fort von Adigrat fünf Abtheilungen Tigriner von je 1000 Mann ohne die italienischen Gefangenen hinabmarschiren. Major Prestinari dachte zuerst an einen Hinterhalt, die Tigriner zogen sich aber bald zurück und man sah nun den Lieutenant Bodrero mit den Führern der Abessynier hinausziehen, denen die italienischen Gefangenen folgten; unter den letzteren befand sich Major Salsa. Ras Scium Tesfai richtete an den Major Prestinari einige Worte des Friedens, Prestinari ließ den Abessyniern die militärischen Ehren erweisen. Am Nachmittage wurde die Uebergabe des Forts vollzogen; Scium Tesfai unterzeichnete das betreffende Actenstück. Die Kanonen wurden zersprengt und die einzelnen Stücke eingegraben; eine Batterie, welche erst vor einigen Tagen in das Fort gebracht war, wurde fortgeschafft, 300 000 Gewehrpatronen und 6000 Artilleriegeschosse wurden vernichtet. Die befreiten Gefangenen wurden mit Kleidungsstücken und Nahrungsmitteln versehen und sodann nach dem Lager bei Cherseber abgeführt. Auf der Mitte des Weges dorthin wurden sie von General Baldissera, anderen Generalen und vielen Soldaten erwartet. Auch einige Eingeborene wurden befreit, darunter der Dolmetscher des Majors Toselli, Namens Negussin.

Major Salsa kam, um mit Menelik zu verhandeln, gerade im Süden des Aschangi-Sees bei demselben an, als dieser sich eilends aufmachen mußte, um die aufrührerischen Stämme der Amharas und Gallas zu bestrafen. Menelik erlitt hierbei große Verluste und bat Ras Mangascha um Hilfe. Dieser jedoch kehrte zurück, als er von der Zusammenziehung der italienischen Truppen bei Adicaje erfuhr. Die Schnelligkeit des Marsches der Italiener verhinderte jedoch Mangascha, dieselben anzugreifen. Als Major Salsa aus dem Lager der Schoaner zurückkam, wurde er auf Anordnung des Ras Mangascha festgenommen. Der Negus hatte nämlich an Ras Mangascha geschrieben, er solle es verhindern, daß Major Salsa den General Baldissera von den ungünstigen Verhältnissen in Abessynien, wo zudem Hungersnoth wüthete, in Kenntniß setze. Als Vorwand wurde dann verkündet, daß Major Salsa als Geisel zurückbehalten werden solle bis zur Aushändigung der eigenhändigen, mit dem Siegel Salomos versehenen Briefe Meneliks. Die energische Proclamation des Generals Baldissera, in welcher er mit einem Vernichtungskrieg drohte, erschreckte jedoch die Tigriner und veranlaßte sie, die Gefangenen auszuliefern.

Die Begnadigung der Johannesburger Verschwörer

hat in England naturgemäß große Freude hervorgerufen, nur ist man noch besorgt, wie die zu 15 Jahren Gefängniß Begnadigten in den Gefängnissen zu Pretoria behandelt werden. Auch über diesen Punkt hat der Staatssecretär Chamberlain gestern im englischen Unterhause eine mit großer Befriedigung aufgenommene Erklärung abgegeben. Er sagte, nach einem Telegramm, welches von dem britischen Agenten in Pretoria eingegangen sei, habe Präsident Krüger dem Agenten versprochen, daß sofort besondere Gefängnißreglements, für diese Gefangenen anwendbar, würden entworfen und Vorkehrungen für die gesundheitliche Pflege der Gefangenen berücksichtigt werden. Wenn irgend möglich, würden die Gefangenen nicht getrennt und in andere Gefängnisse überführt werden, wo die britische Regierung nicht die gewünschte Ueberwachung über dieseblen hätte. Dies sei das Ergebniß der Vorstellungen, welche der stellvertretende Agent in Pretoria auf Anweisuug Sir H. Robinsons gemacht habe. Weder die britische Regierung noch deren Vertreter hätten den Führern der Atationgi in Johannesburg Schutz versprochen. Nach Berichten, die ihm (Chamberlain) aus Pretoria zugegangen seien, würden die Gefangenen nicht unbillig behandelt. Es liege auch kein Grund zu der Vermuthung vor, daß der Fall von Wahnsinn und Selbstmord eines der Gefangenen der Härte der Gefangenschaft zuzuschreiben sei.

Wahrlich, milder kann Präsident Krüger nicht verfahren.

Deutsches Reich.

Berlin, 21. Mai. Ueber den Brand des Torpedoschießstandes der Torpedowerkstatt in Friedrichsort am 11. Mai geht dem „Reichsanzeiger" folgende authentische Darstellung zu:

Beim Herrichten eines mit nasser Schießwolle gefüllten Torpedokopfes für einen Versuch wurde durch Anlöthen einer Oese mit Weichloth die Schießwolle entzündet, und die Gase, welche sich dadurch bildeten, zerrissen die Kopfhülle und streuten die brennenden Schießwollstücke auf die Brücke des Torpedoschießstandes umher. Das Holz dieser Brücke war getheert und die Oberfläche von dem beim Gebrauch des Torpedos darauf tropfenden Oel mit Oel getränkt, so daß der Brückenbelag bei der zur Zeit des Unfalles herrschenden Trockenheit mit außerordentlicher Schnelligkeit in Flammen aufging. Das Feuer verbreitete sich auf der Brücke so rasch, daß das Personal auf sofortige Rettung bedacht sein mußte. Der Werkzeugmacher Ebel, der sich in unmittelbarer Nähe des in Brand gerathenen Torpedokopfes befand, wurde von den aus dem Kopfe ausströmenden Flammen getroffen und seine Kleider fingen Feuer. Der Unglückliche kam in den Flammen um. Der Verbreitung des Feuers folgte sehr bald die Explosion der Luftkessel einiger Torpedos, welche auf dem Schießstande zum Schießen bereit lagen. Diese Luftkessel waren bereits vorher mit Preßluft aufgefüllt. Die Feuerlöschanstalten der Torpedowerkstatt und der Garnison kamen rasch zur Thätigkeit und es gelang ihnen auch, das Feuer in kurzer Zeit niederzukämpfen.

Berlin, 22. Mai. Der große **Verein der englischen Schiffsbau-Ingenieure** hält seine diesjährige Generalversammlung in Hamburg ab. Wie die „Nat.-Ztg." berichtet, wird der Verein nach Beendigung der Sitzungen **nach Berlin** kommen, wo ihm von der Reichsregierung ein Fest gegeben werden soll, für welches der große Kroll'sche Opernsaal in Aussicht genommen ist.

Berlin, 22. Mai. Der „Voss. Ztg." wird gemeldet: Bei der gestern vollzogenen **Reichstagsersatzwahl** in Ruppin-Templin (bisher vertreten durch das Mitglied der freisinnigen Volkspartei Bohm) erhielten Lessing (freis. Volksp.) 2446, v. Arnim (cons.) 1621, Apelt (Soc.) 8097 und Schuckert (Antis.) 1008 Stimmen.

Im Jahre 1893 betheiligten sich im ersten Wahlgang 19 464 Wähler oder 68,1 Proc. der Wahlberechtigten. Es wurden damals abgegeben 9326 Stimmen für den deutschconservativen Candidaten, 5520 für den Candidaten der freisinnigen Volkspartei, 1497 Stimmen für einen Candidaten der freisinnigen Vereinigung, 3105 socialdemokratische Stimmen und 16 zersplitterte Stimmen. Bei der Stichwahl betheiligten sich alsdann 20 102 Wähler oder 70,3 Proc. der Wahlberechtigten. Es siegte der Candidat der freisinnigen Volkspartei Bohm mit 10 152 gegen 9950 conservative Stimmen.

— Heute haben sämmtliche **Wollhutfabriken Berlins** mit 2000 Arbeitern **geschlossen**. Es handelt sich nicht um Lohnstreitigkeiten, sondern um das Verlangen der Wiedereinstellung eines wegen Agitation entlassenen Arbeiters. Die Fabrikbesitzer kamen durch Schluß der Fabriken dem angedrohten Ausstand zuvor.

* **Auswanderung des Getreidehandels.** Die Correspondenz des Schutzverbandes gegen agrarische Uebergriffe hat bereits am 28. April eine Zuschrift aus London veröffentlicht, wonach man erwäge, welche Form zu finden und welche Einrichtungen technischer Art zu treffen wären, um das continentale Publikum, welches den Zwischenhandel in Getreide nicht entbehren könne, für seine Operationen nach England hinüberzuziehen. Jetzt wird auch den Bismarck'schen „Berl. N. Nachr." aus London mitgetheilt, es habe dieser Tage in der City eine Conferenz stattgefunden, der mehrere große Weizenspeculanten aus Liverpool beiwohnten und die ausschließlich jenem Gegenstand gegolten habe.

* **Auf dem Gebiet des Vereinswesens** erleben wir immer unbegreiflichere Dinge. Die Polizeibehörde in Hildesheim hat die dortigen Gewerkschaftsvereine für politische Vereine erklärt.

Liebeswerben.

Roman von Gertrud Franke-Schievelbein.

43) [Nachdruck verboten.]

Ulrich lachte höhnisch auf, so laut, daß er selber erschrak. Da sah er empor und erblickte im schwach spiegelnden Glase des Fensters ein geröthetes Gesicht mit stieren Augen und stark hervortretenden Adersträngen an Stirn und Schläfen.

Bist du das? dachte er und tastete mit der Hand nach dem Kopfe. Das Spiegelbild that dasselbe. Also bin ich's wirklich, sagte er sich staunend. Er spürte nichts von Betrunkenheit. Die wohlthätige, ersehnte Benebelung wollte nicht kommen. Sein Kopf war so hell und scharf, seine Willenskraft so gespannt. Der Drang, irgend etwas Entscheidendes zu thun, etwas zu wagen — das Einerlei dieses thatenlosen Hinvegetirens mit einem tollen Streiche zu durchbrechen, regte sich so stark in ihm, daß er das Stillsitzen nicht länger ertrug und das Lokal verließ.

Ein tiefer Athemzug draußen. Die herbe Luft that ihm wohl. Es regnete nicht mehr. Auf dem schwarzblauen Grunde schwamm die weiße Scheibe des Mondes — ein seltsamer Contrast zu den bunten unruhigen Lichtern des Straßenlebens. Der Sturm jagte bald schwere Wolkenballen über das glänzende Gestirn, bald segte er den Himmel blank. Ein ewiges Wechseln von Hell und Dunkel — triefendes Silber und schwarze Schatten, über deren Rand nur vielleicht ein weißer Schimmer emporstieg — Mondahnung.

Er wurde ruhiger. Er sagte sich, daß er sich vom Weine hatte hinreißen lassen, Tollheiten auszudenken. Denn die Toska, als sie von ihm ging, sah wahrlich nicht danach aus, als wenn sie einem Schäferstündchen zueilte.

Toska ... der Name that ihm weh ... er schnitt ihm wie mit Messern durch die Brust. Er schob ihn von sich und wurd' ihn doch nicht los. Diese tollen Illusionen vorher, bei denen er doch nie das Bewußtsein verlor, daß es Hirngespinnste waren, willkürlich herauf beschworen von seiner eifersüchtigen Verzweiflung, waren wohlthätig gewesen gegen die nüchterne Klarheit seiner jetzigen Verfassung.

Sie muß sich's ja doch plausibel machen, dachte er kalt. Da sie Robert nun mal heirathen will — ja, wie die Sachen liegen, auch heirathen muß, schnitte sie sich ja in's eigene Fleisch, wenn sie sich's eingestünde, daß jemand anders ihrer Seele näher steht.

Es ist die „natürliche Fremdheit", nach einer „fünfjährigen Trennung", tröstet sie sich, wenn die Zweifel sich regen. Sie fühlt also, etwas ist nicht in Ordnung. aber sie verstopft die Ohren vor dem Sirenengesang der Versuchung. Sie geht ihren Weg unbeirrt: die Treue über alles!

Sein Herz schwoll von mitleidsvoller Zärtlichkeit, von tiefer, lauterer Bewunderung. Immer mehr suchte er sich in ihre Seele hineinzugraben. Er dachte ihr ganzes Leben nach. Verkittet, verwachsen mit ihm, hatte sie gesagt, durch Nöthe und Kämpfe, durch Schuld und Dankbarkeit ... durch eine beinah lebenslange Liebe!

Das war ja kein Bund, wie sie sonst von heute zu morgen geschlossen werden, unter Vorbehalt: wenn wir uns in einander geirrt haben sollten, gehen wir auseinander! Diese Liebe hatte Opfer verlangt und gebracht, sie hatte Schicksalswechsel und Trennung überdauert, die Feuerprobe auf ihre Echtheit bestanden.

Etwas wie ehrwürdige Scheu vor dieser Treue wandelte ihn an. „Robert hat mein Wort, ich halte mein Wort." Das ist bei einer Toska Klodt so selbstverständlich, daß sie gar nicht erst fragt: Kann ich's auch? Kann ich all das ungeschehen machen, was in der langen Zeit zwischen uns getreten ist? Werde ich ein Leben ertragen, das vielleicht eine einzige Kette von Kämpfen und Entsagungen sein wird?

Wahrhaftig, dachte Ulrich weiter, während er durch die Lichterfülle der Leipziger Straße schritt, ohne sie zu sehen, der Heinz hat recht: Eine Corday in den zahmen Alltag, in's Norddeutsche und in's 19. Jahrhundert übersetzt. Wie sie den Bruno todt schoß, weil es sein mußte, obgleich sie sich selber das schwerste Leid anthat, so wird sie jetzt einfach und selbstverständlich ihr Wort halten — und wenn sie an ihrer Treue zu Grunde ginge.

Er ballte die Fäuste und knirschte mit den Zähnen. Ja, wenn du so ein Kerl wärst, dem jedes Mittel recht ist! Wenn du ihr das Brillantfeuerwerk einer fortreißenden Leidenschaft bötest, ihre Zweifel benutztest, den leisen Riß ihrer Seele vergrößertest und unheilbar machtest! — Vielleicht hättest du Glück! — Aber wie sie einmal ist, wie du sie kennst — nie würde sie ihren Treubruch ganz verwinden ...!

Er lächelte leise vor sich hin. Nein, er wußte es ganz genau, daß er die Gewissenslast, an der sie trug, ihr nicht noch schwerer machen würde.

Heinz war nicht zu Hause, als er anlangte. Er dachte noch ein Weilchen zu arbeiten. Aber er saß über seinen Büchern und stierte auf die Buchstaben, die sich vor seinen Blicken zu krausen Hieroglyphen verwirrten, bis ihm der Kopf schwer und wüst war, und das Lampenlicht sich wie mit Nadeln in seine Augen bohrte.

Dann ging er durch's Zimmer und dachte ernstlich darüber nach, wie es werden sollte, wenn Toska wirklich den Widerstand ihrer Mutter gebrochen und Robert geheirathet hatte ...

Daß er dann noch wie vor mit ihr verkehren sollte — unmöglich! Das war zuviel, sogar für seine Kraft.

Aber er war durch seine Stellung an Berlin gefesselt. Und wenn er ihr eigenes Haus auch nicht besuchte, bei Frau v. Klodt, bei Gandens — überall und immer läge die Gefahr vor, ihr zu begegnen.

Er käme nie zur Ruhe. Er würde nie ein freier Mensch.

Es war ihm, als wäre sein Zimmer ein enges Gefängniß, die große Stadt nur der Vorhof davon und innerhalb dieser furchtbaren Mauermassen solle er langsam und elend zu Grunde gehen.

„Ich muß fort!" sagte er laut.

Aber wie? —

Sein Blick fiel auf die Geige, die auf einem der Bücherrepositorien halb vergessen stand. Er hatte sie nicht wieder berührt seit jener Nachtstunde im Juni, da er bei Gandens zum ersten Mal von Toska gehört.

Dann hatten ihn Fleiß und Ehrgeiz gepackt. Alles was ihn nicht geradewegs seinem Ziel näherführte, seine Liebhabereien — vor allem die Musik, die gefährlichste Nebenbuhlerin der Wissenschaft, hatte er in den Bann gethan.

Er nahm die alte geliebte Gefährtin seiner Mußestunden herab und wischte sorgsam den Staub von dem schwarzen Kasten. Mit fast zitternder Begier legte er sie an's Kinn und setzte den Bogen an.

Und dann sang sie und er hörte ihr zu und wußte nicht, ob sein äußeres Ohr die süßen streitenden Stimmen vernahm, oder ob sie ihm aus der Tiefe der Brust herauf unmittelbar durch die Seele klangen.

Und der Druck, der so lange auf ihm gelastet, begann wie durch Zaubergewalt zu weichen. Der harte, kalte Schmerz, der ihm Toskas Bild eine Weile verzerrt und entstellt hatte, floß davon wie ein giftiger Nebel, und er sah sie und sich, wie sie beide waren.

Glaube ihr doch! sang es leise und innig. Nun bin ich ganz elend, hatte sie gesagt.

Und dann wieder:

Treue, Treue, Treue! jubelten die Töne. Heilig ist die Treue! ...

(Forts. folgt.)

weil nach dem Statut die Vereine zur Erzielung möglichst günstiger Arbeitsbedingungen dienen, und dementsprechend die Theilnahme von Frauen, Lehrlingen und Schülern an den Verhandlungen und Sitzungen der Vereine verboten. Was sollte wohl aus den Gewerkvereinen werden, wenn solche Maßnahmen Nachahmung fänden.

L. **Für objective Berichterstattung** liefert die letzte Nummer des Organs des Bundes der Landwirthe ein treffendes Beispiel. Die Rede des Abg. Dr. Hahn, welcher bekanntlich die Beseitigung der ausländischen Concurrenz bei der Schiffahrt an den deutschen Küsten verlangte und sich dabei auf einen Reichstagsbeschluß bei Gelegenheit der Berathung des Gesetzes betreffend die privatrechtlichen Verhältnisse der Binnenschiffahrt im Jahre 1895 stützte, ist ihrem vollen Wortlaute nach wiedergegeben; es fehlt darin auch nicht die wunderliche Behauptung, daß die Abgg. Möller-Dortmund und Rickert sich während der Verhandlung im Frühstückszimmer befanden und daher nicht hätten sprechen können. Von den Erwiderungen auf diese Rede findet sich in dem Berichte der „Deutschen Tagesztg." nichts. Der Abg. Jebsen hat für den Abg. Möller-Dortmund erklärt, daß letzterer während dieses Theiles der Sitzung einer Conferenz in Zollangelegenheiten habe beiwohnen müssen und der Abg. Rickert erwiderte, daß er nicht im Frühstückszimmer, sondern im Saal gewesen sei und ebenso, wie die meisten anderen im Hause es bei der Schnelligkeit der Berathung überhört hatte, daß auch die Resolution betreffend die Küstenschiffahrt zur Verhandlung stand.

* **Die Pastoren und die Politik.** Im Stöcker'schen „Volk" nimmt Pastor Sprenger-Sülbeck Stellung zu der Kundgebung des Kaisers über die politische Thätigkeit der Pastoren. Man liest da folgende Sätze:

> Wir Pastoren sollen den Mund zuhalten? Wir dürfen es nicht! Um des Gewissens willen, gebunden an unsere dermalige Verfassung, können wir es nicht. Wir berufen uns einfach auf den Grundparagraphen unserer Reichsverfassung: „Wähler für den Reichstag ist jeder Deutsche, welcher das 25. Lebensjahr zurückgelegt hat." Jeder Deutsche! Sind wir Pastoren keine Deutschen oder sollen wir es nicht sein? Oder sollen wir auch eine Art absolut ergebenes Corps werden, das der Monarch lediglich für die Noth als stets bereite Waffe in der Hand hält, das aber sonst ruhen kann in seiner Beschaulichkeit und sich die Geschichte und Geschicke des Vaterlandes nicht weiter öffentlich darf angehen lassen? Das dürfen wir nicht Gewissens halber, weil der Umsturz im Lande sich immer drohender erhebt und auch mit militärischer Macht gar nicht unterdrückt werden kann, sondern nur mit geistiger, und die vertreten wir christlichen Pastoren insonderheit. . . . Summa: Wir haben Recht, Pflicht und gut Gewissen, als Vaterlandsfreunde in Entschiedenheit ohne jede Streitsucht, aber auch ohne jede Menschenfurcht unserem politischen Ideal zur Verwirklichung zu helfen. Denn erstens haben wir unser Volk lieb, und zweitens fürchten wir Deutschen Gott und sonst niemand in der Welt!

* **Fahrgeschwindigkeit im Kaiser Wilhelm-Kanal.** Während im vorigen Jahre die Fahrgeschwindigkeit für die Schiffe, die den Kaiser Wilhelm-Kanal benutzten, auf 10 Kilom. die Stunde festgesetzt war, ist sie in diesem Jahre auf 12 und ausnahmsweise sogar auf 14 Kilom. erhöht worden. Wohl auf diesen Umstand ist die erfreuliche Thatsache zurückzuführen, daß sich der Verkehr auf dem Kaiser Wilhelm-Kanal seit einiger Zeit erheblich gehoben hat. Trotz der vermehrten Fahrgeschwindigkeit sind übrigens in diesem Jahre bisher nur vereinzelte und ganz unbedeutende Rutschungen am Kanal vorgekommen.

Oesterreich-Ungarn.

Reichenberg i. Böhmen, 22. Mai. In der letzten Nacht fand in dem benachbarten **Doerfel** ein blutiger **Zusammenstoß** zwischen circa Tausend **Ausständischen** und der **Gendarmerie** statt, bei welchem 3 Arbeiter erschossen und 3 verletzt wurden; auch ein Rittmeister der Gendarmerie **ist verwundet.**

Der Kaiserfestzug in Moskau.

Moskau, 21. Mai. Die von der Einzugsstraße entfernteren Straßen waren heute völlig verödet; die ganze Bevölkerung Moskaus und die zahllosen Fremden waren nach der Feststraße hingeströmt, wo die Massen dicht gedrängt standen. Trotzdem wurde die Ruhe und Ordnung nirgends gestört. Alle Fenster der Häuser an der sechs Kilometer langen Feststraße waren vom Publikum dicht besetzt.

Der Festzug bewegte sich in ziemlich schnellem Schritt, so daß die ganze Strecke etwa in 1¾ Stunden zurückgelegt wurde. Die Karosse der Kaiserinwittwe trug eine Krone, die der Kaiserin Alexandra war, weil die Kaiserin noch ungekrönt ist, ohne Krone. Ein farbenprächtiges Bild bot das Gefolge des Kaisers, in dem sich alle Großfürsten und die auswärtigen Fürstlichkeiten, letztere in den Uniformen ihrer russischen Regimenter, befanden.

Als die Majestäten in die Iberische Kapelle eintraten, verstummten die Hurrahrufe und es trat eine feierliche Stille ein, welche andauerte, bis der Zug sich wieder in Bewegung setzte. In der Kapelle beteten die Majestäten beim wunderthätigen Heiligenbilde der Gottesmutter. Vor der Kapelle stieg der Zar wieder zu Pferde, die Kaiserin in den Wagen. Als der Zug sich dem Kreml näherte, klärte sich der Himmel auf. Im Augenblick des Einzuges in den Kreml erglänzten die zahllosen Kirchenkuppeln der Stadt in herrlichstem Sonnenlicht. Der Festzug machte dadurch mit seinen prächtigen Uniformen, den farbenbunten Trachten der Delegirten der asiatischen Völker und der großen Zahl der goldenen Karossen, darunter eine, die ein Geschenk Friedrichs des Großen an die Kaiserin Elisabeth ist, einen märchenhaften Eindruck. Der **Kaiser** ritt ein weißes Pferd und trug die Oberst-Uniform der Preobrashenski'schen Garden mit dem Bande des Andreas-Ordens. Die beiden **Kaiserinnen** waren in den prachtvollen goldenen Karossen, die mit acht weißen Pferden bespannt waren, in weißseidener russischer Tracht, ebenso die Großfürstinnen. Aus hunderttausend Kehlen tönte den Majestäten ein jubelnder Willkommen entgegen. Im Augenblicke des Betretens des Kremls ertönten 85 Kanonenschüsse und sämmtliche Glocken der 600 Kirchen Moskaus läuteten.

Um 3 Uhr Nachmittags traf der Festzug im Palais des Generalgouverneurs ein. Der Kaiser nahm dort die Huldigung des Adels, der Stadtbehörden, Innungen und des Gouvernements-Landschaftsamtes an, welche Salz und Brod überreichten. Von da ab ging der Zug nach dem Alexanderpalais, wo er sein Ende erreichte.

*

— Der Kaiser hat für den Baufonds des **Moskauer Studenten-Convicts** 300 000 Rubel angewiesen.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 22. Mai.

Wetteraussichten für Sonnabend, 23. Mai, und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Heiter, bei Wolkenzug, warm. Stellenweise Gewitter.

*

* **Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung** am 21. Mai. Den Hauptgegenstand der heutigen Sitzung, bei welcher auch — was selten der Fall ist — die Zuhörertribüne dicht gefüllt war, bildete die **Oberbürgermeisterwahl.** Nach einer kurzen Vorbesprechung über eine formelle Frage in nichtöffentlicher Sitzung erfolgte die Wahl in vorgeschriebener Weise durch Stimmzettel. Es wurden 51 Stimmzettel abgegeben. Von diesen 51 giltigen Stimmen fielen 35 auf Herrn Regierungsrath Delbrück, 16 auf Herrn Bürgermeister Trampe in Danzig.

Hr. Regierungsrath Delbrück, Decernent beim hiesigen Oberpräsidium, ist somit — wie wir in unserer gestrigen Nummer gemeldet haben — **zum Ersten Bürgermeister der Stadt Danzig auf 12 Jahre mit einem Gehalt von 15 000 Mark gewählt worden.**

Vor Eintritt in die weitere Tagesordnung stellte nun Herr Stadtverordneter Syring folgende, vor der Tagesordnung angemeldete und dem Magistrat mitgetheilte **Interpellation:**

> Der Unterzeichnete richtet an den Magistrat die Frage: „Ist dem Magistrat bekannt, daß in der Bürger-Versammlung vom 12. Mai d. Js. ein Redner geäußert hat:
>
> Es fehle an der Spitze unserer städtischen Verwaltung ein Mann, der die Unparteilichkeit bei der Verwaltung hochhält.
>
> Welche Schritte gedenkt der Magistrat gegenüber dieser Aeußerung zu thun?"

Herr Syring begründete die Interpellation ungefähr wie folgt:

Am 12. Mai habe hier eine Bürgerversammlung stattgefunden, in welcher nach dem Berichte in der „Danziger Zeitung" ein Redner die Aeußerung gethan habe, daß ein Mann gewählt werden müsse, welcher die Unparteilichkeit bei der Verwaltung hochhalte, da ein solcher an der Spitze der städtischen Verwaltung fehle. Es sei darin der Vorwurf enthalten, daß die städtische Verwaltung nicht unparteiisch geführt werde, und daß dieses so gemeint sei, gehe aus dem ferneren Inhalt der Rede und aus einer Zuschrift des Redners an die „Danziger Zeitung" hervor. Er ehre freies Manneswort und achte den Muth eines Mannes, der freimüthig Schäden aufdecke, aber er verlange auch Achtung vor der Ehre Anderer und er könne nicht dazu stillschweigen, daß in dieser Weise die Ehre der städtischen Verwaltung angegriffen werde. Der Vorwurf treffe entweder den Magistrat allein oder die Stadtverordneten-Versammlung oder beide zu gleicher Zeit. Wir Stadtverordnete fühlen uns frei von dem Vorwurf, wir haben lediglich aus sachlichen Gründen ohne Ansehen der Person unsere Entschlüsse gefaßt. Er würde vielleicht den Antrag stellen, die Staatsanwaltschaft zum Einschreiten zu ermächtigen, schon um dem Redner Gelegenheit zu geben, seine Aeußerung zu beweisen, er stelle den Antrag aber nicht, weil er glaube, daß die Stadtverordneten-Versammlung nicht getroffen werden sollte. Aus dem Umstande, daß die Resolution des Bürgervereins unserem Vorsteher überreicht werden sollte, schließe er, daß die Stadtverordneten-Versammlung nicht gemeint sei. Der Vorwurf der Parteilichkeit sei demnach lediglich gegen den Magistrat gerichtet. Nun seien zwar Mitglieder der Versammlung davon überzeugt, daß der Magistrat rein dastehe, er wolle aber auch nicht dulden, daß nur ein Schatten auf die Ehre des Magistrats falle und darum sei von ihm diese Interpellation eingebracht worden.

Herr Bürgermeister Trampe erwidert: Das Magistrats-Collegium habe erst heute von der in Rede stehenden Aeußerung Kenntniß genommen, nachdem es von der Interpellation des Herrn Stadtverordneten Syring Kenntniß erhalten. Der Magistrat habe in seiner heutigen Sitzung über diese Angelegenheit Beschluß gefaßt und er sei beauftragt, folgende Erklärung zu verlesen und der Stadtverordnetenversammlung zu überreichen:

> Aus Anlaß der uns angekündigten Interpellation des Herrn Stadtverordneten Syring haben wir in unserer heutigen Sitzung von den Zeitungsmittheilungen über die Versammlung des Bürgervereins vom 12. d. M. Kenntniß genommen.
>
> In den darnach in jener Versammlung geäußerten Ansichten über die städtische Verwaltung, insbesondere in den Bemerkungen, „daß in den maßgebenden Kreisen unserer Stadt Cliquenwesen herrsche", und daß „an der Spitze der städtischen Verwaltung ein Mann fehle, der die Unparteilichkeit bei der Verwaltung hoch halte", können wir nicht mehr sehen, als eine ganz allgemein gehaltene, jeder positiven Begründung entbehrende und in der That auch ganz unzutreffende Kritik unserer Gemeindeverhältnisse.
>
> Wir dürfen die in jenen Aeußerungen enthaltene Verdächtigung mit gutem Gewissen von uns ablehnen und finden, so lange zu ihrer Begründung nicht bestimmte Thatsachen geltend gemacht werden, keine Veranlassung, uns mit ihr weiter zu beschäftigen.
>
> Danzig, 21. Mai 1896.
>
> Der Magistrat.
>
> Trampe. Toop. Ehlers. Dr. Damus. Fehlhaber. Bail. Claassen. E. Rodenacker. O. Bischoff. Kosmack. Helm. Ackermann. Schütz. Dasse. v. Rozynski.

Herr Stadtverordneter Damme stellt nun den Antrag, in eine Besprechung der Interpellation einzutreten. Nachdem dieser Antrag die Unterstützung fast sämmtlicher Mitglieder der Versammlung gefunden hatte, führte Hr. Damme ungefähr Folgendes aus:

Man könne dem Interpellanten nur danken, daß er die Sache zur Sprache gebracht und dem Magistrat hierdurch Gelegenheit gegeben habe, die Verdächtigung der Parteilichkeit weit von sich zu weisen. Es sei jedoch in der betreffenden Versammlung ein Ausdruck gefallen, den der Herr Interpellant nicht erwähnt habe, auf den er noch näher eingehen möchte. Derselbe Redner, welcher die städtische Verwaltung der Parteilichkeit beschuldigte, habe behauptet, daß „in unseren maßgebenden Kreisen ein Cliquenwesen herrsche". Zu den „maßgebenden Kreisen" gehörten aber der Magistrat und die Stadtverordneten-Versammlung, denn ohne die Zustimmung der Letzteren könne der Erstere keinen Groschen ausgeben, keine Verpachtung vornehmen, überhaupt nichts thun. Wir Stadtverordnete gehören also zweifellos zu den „maßgebenden Kreisen". Er (Herr Damme) sei seit 1861 Stadtverordneter und seine beiden ältesten Collegen in diesem „maßgebenden Kreise" seien die Herren Dr. Piwko und Hybbeneth, mit denen er gemeinsam also seit ca. 36 Jahren in der Clique immer „mitgewurstelt" habe. Eigenthümlich sei es, daß der Redner in der Bürgervereinsversammlung zu einem Fremdwort seine Zuflucht habe nehmen müssen. Clique sei ein französischer Ausdruck, für welchen unsere deutsche Sprache einen eigenen nicht besitze. Es sei nun seine Gewohnheit, sich über eine Sache, bevor er über sie spreche, möglichst aus der Geschichte zu unterrichten und da habe er sich klar zu machen gesucht, was der Ausdruck denn eigentlich für eine Bedeutung habe. Das Dictionär der Akademie der Wissenschaften in Paris verstehe unter Clique eine Gesellschaft, welche sich zur Ausübung von Kabalen und Betrügereien vereinigt habe (Heiterkeit); das bekannte Wörterbuch von Sachs-Villatte übersetzt Clique mit „Rotte, Sippschaft, Gelichter" (große Heiterkeit) und in dem Conversations-Lexikon von Brockhaus heißt es: „Clique ist eine Partei, welche nicht das allgemeine Interesse, sondern das persönliche ihrer Mitglieder im Auge hat". Clique sei also gewissermaßen eine infame Bezeichnung, durch welche man denjenigen infamire, den man so bezeichne. Wann sei es je vorgekommen, daß hier nicht das allgemeine Interesse, sondern das persönliche vertreten worden sei. Er könne sich gar nicht denken, daß ein Mensch, der die Bedeutung des Ausdrucks kenne, eine solche Bezeichnung für Männer wähle, welche selbstlos ihre Sorge, Zeit und Arbeit und durch Hintansetzung ihrer Geschäfte auch Geld im Dienste der Stadt opferten. Ihm sei es unbegreiflich, wie jemand auf einen derartigen Vorwurf, immer vorausgesetzt, daß er die Bedeutung des Wortes kenne, kommen konnte. Da habe ihm eine Zuschrift an die Redaction der „Danziger Zeitung" einige Aufklärung über die wahrscheinliche Meinung des Verfassers gegeben. Es sei dort u. a. als ein Cliquenwesen bezeichnet worden, daß immer dieselben Namen unter den Aufrufen zu wohlthätigen Zwecken erschienen und dieselben Männer auch Geld für derartige Zwecke spendeten. Natürlich treffe der Vorwurf der Cliquenwirthschaft dann auch diejenigen, welche für solche wohlthätigen Zwecke beisteuerten. Nun in diesem Sinne wolle er den Vorwurf gerne hinnehmen. Es habe sich hier wieder einmal drastisch herausgestellt, daß, wo Begriffe fehlen, zur rechten Zeit ein Wort sich einstellt. Der Herr, der das Wort Clique als Vorwurf gebraucht habe, scheine von seiner Bedeutung so viel zu verstehen, wie der Blinde von der Farbe. (Zustimmung.)

Da ein weiterer Redner sich nicht meldete, wurde hiermit die Interpellation für erledigt erklärt.

Hierauf nahm die Versammlung Kenntniß von einem Schreiben des Herrn Oberbürgermeisters Bräsicke-Bromberg, betreffend die Zurückziehung seiner Meldung zu der hiesigen Oberbürgermeisterstelle, — ferner von der Mittheilung der Tagesordnung des westpreußischen Feuerwehr-Verbandstages zu Zoppot und des Statuts des Verbandes, — von einem Schreiben des Herrn Directors Dr. Bonstedt zu Jenkau, welcher den Jahresbericht seiner Anstalt den Stadtverordneten übersendet mit dem Ausdruck des Dankes und der Freude darüber, daß die Gemeindevertretung der Stadt Danzig dem Conradinum die Möglichkeit gewähren wolle, dem Rahmen des hiesigen Schulwesens eingefügt zu werden. Durch Kenntnißnahme erledigt wurden auch die Mittheilungen des Magistrats über den Wasserverbrauch des Volks-Brausebades und über das bei den städt. Krankenanstalten bestehende Dienstboten- und Lehrlings-Abonnement. Im Brausebade sind im verflossenen Etatsjahre 22 818 Bäder (18 401 von Männern, 4269 von Frauen, 148 von Kindern) genommen und dazu 2412 Cubikmeter Wasser aus der Prangenauer Leitung gebraucht worden. Auf das Dienstboten- und Lehrlings-Abonnement wurden eingezahlt 9208 Mk., verpflegt und behandelt 291 Personen an 6125 Verpflegungstagen. Berechnet man den Verpflegungstag zu 1,50 Mk. und die Kosten der ambulanten Behandlung mit 276,50 Mk., so ergiebt sich allerdings ein Minus von ca. 250 Mk., es ist aber zu berücksichtigen, daß ohne das Abonnement wohl so mancher dieser Kranken der Stadt ganz zur Last gefallen wäre.

Die Versammlung genehmigt dann die weitere Verpachtung einer Parzelle der Stadthofwiesen für jährlich 400 Mk. auf 12 Jahre an den Kahnbauer Daniel Wojan zu Troyl, desgl. der Eisbahn auf dem Kielgraben auf fernere vier Jahre für jährlich 50 Mk. an die Handlung Gebr. Claassen. Für die vollständige Vermessung und Kartirung des Terrains der Vorstädte werden zu den bereits früher dafür disponibel gestellten 5300 Mark noch weitere 3000 Mark und für die Einrichtung der Beleuchtung des Heiligenbrunner Communicationsweges 170,94 Mark bewilligt.

Für die Vorstadt St. Albrecht wird bekanntlich seit längerer Zeit die Errichtung einer Eisenbahn-Haltestelle angestrebt. Die königliche Eisenbahndirection hat sich zur Einrichtung einer solchen bereit erklärt, wenn dazu ein baarer Beitrag von 2000 Mk. geleistet und die zur Wegezuleitung erforderliche Fußgängerbrücke über die Radaune von der Stadt hergestellt werde. Die auf 3000 Mk. veranschlagten Kosten des Brückenbaues sind von den Interessenten in St. Albrecht aus Privatbeiträgen aufgebracht und bereits beim Magistrat eingezahlt. Letzterer

---

Im Zillerthal bei Treptow

(Gewerbe-Ausstellung)

von E. Vely.

Zillerthal, du bist mei' Freud!"

Das Wunder vom Berg, der zum Propheten kommt, hat sich bei uns begeben: die Alpenwelt mit ihrem ganzen Zauber, mit ihrem frischen Grün, ihren silbernen Bächen, ihren starrenden Tannen an finsteren Schluchten, den Steinmassen, dem flocklosen Schnee und den schimmernden Gletschern ist zu den Berlinern gekommen. Nicht länger ist für uns die Reise jetzt dahin, als nach dem Ausstellungsgebiet. Unweit vom Spreeufer, gegenüber den grünen Geländen Stralaus steigt das Alpenpanorama auf. Ein mächtiger Gebirgsstock mit schroffen, schneebedeckten Graten, Firnen und Felsköpfen, mit Thaleinschnitten und Almen — so steigt das Alpenpanorama auf und vor demselben steht ein nach uralten Mustern erbautes Tyroler „Schloß" mit Thürmen, Kapelle, Treppchen, umlaufenden Galerien und Hallen — hier befindet sich der Eingang in die Alpenwelt, welche von klugen Erfindern und genialen Künstlern hierher gezaubert ist. Der heilige Michael, der Tyroler Schutzpatron, wacht über dem Ganzen und ebenso getreu altem Stile nachgeahmt ist die Sonnenuhr am Giebel. Das Innere des Schlosses mit seinen Hallen und Stiegen und Räumen entspricht den alten Burgen aus der Umgebung Bozens und Merans und giebt ein reiches Bild von tyroler Gothik. Die Wände sind mit naiv und köstlich wirkender Malerei geschmückt, große, laternenartige Kronleuchter, Holzsculptur, charakteristisches Mobiliar — wir alle, die wir dort unten waren, haben Aehnliches gesehen und wissen die getreue Wiedergabe zu schätzen. Diese Räume hier bilden die „Alpenwirthschaft", in der schmucke Diandl'n und stattliche Buben in Nationaltracht die Gäste bedienen und unter denen gar manche zum mindesten das baierische Idiom reden, wenn auch wohl einige echte Berliner Kinder in Verkleidung sind. Sehr geschickt gestattet ein Durchblick zur Rechten neben dem Gebirgsstock die Aussicht auf das Wasser, so daß man die Spree für den stolzen, wildströmenden Inn halten kann. Eine freundliche Einladung, die Karte geschmückt mit dem Bild des Tyroler Schlosses, rief am 20. Mai zur feierlichen Eröffnungsfahrt auf der Zillerthalbahn. Zwar hatte sich der Himmel wieder mit Regenwolken bezogen und die ersten Tropfen fielen, als man kurz vor 6 Uhr am Einfahrtsplatz anlangte — aber diesmal that das dem Vergnügen keinen Abbruch; man wußte, daß man die Fahrt und den Aufstieg im Trocknen machen würde — so behaglich und bequemlich, wie's freilich keinem Bergkraxler daunten geboten wird. Und das war so: Bergwände starrten einem entgegen, Halblicht, dann rollten die elektrischen Aussichtswagen heran, die zu zweien, in denen je 22 Personen Platz haben, einen Zug bilden. Nach Besteigung derselben nahmen sie den Weg durch einen Tunnel, um dann unweit Innsbruck durch eine Lichtung den Ausblick auf Innbach zu gestatten. Ein erstes Ah! der Bewunderung; grüne Matten, dunkle Tannen, freundliche Häuser! Wie weit schon waren wir von Berlin und seinem lauten Geräusch — der stille Friede der Gebirgswelt beginnt bereits zu wirken. Und wieder ein Felsendurchbruch und wieder der Ausblick in's „heil'ge Land Tyrol", die Kapelle Brettfall und das Dörflein Straß, dann kommt Fügen, ganz nahe am Bahndamm liegen die ersten Häuser und drüben das Kirchlein und im Hintergrunde das Kellerjoch, eine Prozession steigt gerade hügelhinan. Dörflein Fügen ist die Heimstätte der Familie Rainer, deren Tyrolerliedlein durch alle Lande geklungen sind und die wir wohl alle noch im Gedächtniß nachklingen hören, dann kommt Zell am Ziller in so lachender, lieblicher Landschaft, mit dem Silberstrom und der Straße nach Mairhofen und dem Rahmen stolzer, schneegekrönter Berge. Die Ah's der Bewunderung erklangen lauter und freudiger und zahlreicher von uns Alpenfahrern. Und wenn Mairhofen vorüber ist, hört man's wild rauschen. Aha! der Stillupbach! sagten Ortskundige. Aus enger Felsenklamm bricht er hervor, natürliches Wasser, wild und schäumend und versprühend in einem feinen Regen.

Dann hielt der Zug, durch einen engen Schacht, wo Bergleute standen, wand sich der Weg dem „sicheren Fahrstuhle" zu, der sich nach der Aussichtswarte am Ochsner emporhebt. Welch eine freundliche Täuschung hier kunstgerecht waltet, davon verrathe ich nichts, das mögen die Reisenden nach dem Zillerthale bei Treptow selber erfahren. Als wir oben waren, wurde die bisher laute Bewunderung zur schweigenden. Mitten drin in der großartigen Stille der Schneefelder, Gletscher, Graten, Firnen der Alpenwelt steht man, der Felsbach schäumt zur Tiefe, der Schnee glänzt in flockenloser Reinheit, die schwarzen schroffen Kanten ragen in den graublauen Himmel, die regenfeuchte Luft aus dem engen Felsenthal steigt empor, flatternde Wolken fliegen.

Das war nicht mehr das Gefühl der Täuschung, das war echt. Und getreu ist jede Felsspalte, jeder Grat, jeder Baum, jeder Stein in der Schlucht, jede Dachsparre und Wand an „der Berliner Hütte" des Alpenvereins Section Berlin.

Alpensteiger nannten voll Begeisterung die Höhen, auf denen sie gestanden. Man blieb lange bewundernd, staunend, völlig dem Gedanken entrückt, daß man sich da draußen auf dem Gelände einer Ausstellung befand — man glaubte es kühl herniederwehend zu fühlen von den Höhen des ewigen Schnees. Und hier wurde denn auch des Künstlers begeistert und anerkennend gedacht, der das geschaffen, des Landschaftsmalers Joseph Rummelspacher. Er ist ein Berliner Kind und doch hat er mit ganzer Seele das Land da unten erfaßt und wiedergegeben — echt, verständnißvoll, meisterhaft.

Als man lange genug — mit dem Wunsche der Wiederkehr — da oben am Ochsner bewundert und geträumt, stieg man hinab in's Land Tyrol, und eine fröhliche Tafelrunde vereinte die Alpenfahrer und da flog nach deutscher Sitte mancher Trinkspruch zu der gothischen Holzdecke des Festsaales empor. Unter dem Protectorate der Berliner Section des Alpenvereins ist das Panorama hier in's Leben gerufen. Professor Scholz, der Vorsitzende desselben, brachte einen kurzen Ueberblick über die Entstehung — man kann denken, mit welcher Wärme ein so jahrelanger, erfahrener Alpenist die Wunder pries und auf den idealen Zweck hinwies. Redacteur Horwitz sprach im Namen der Berliner Presse, die dem Unternehmen nicht minder freundlich und anerkennend gegenüberstehe, der Stadtverordnete Rosenow, der Schriftsteller Felix Holländer folgten — „die Schöpfer, die Ausführer „Hoch!""

Dann kamen echte Zillerthalersänger, zwei Diandl'n und zwei Buaben — stattliche und völlig ausgewachsene Gestalten mit Zither und Gesang:

> „Von Berglan hoch droben, wo's Edelweiß blüaht,
> Da hört ma im Fruahjahr manch lustiges Liad"

und echter Schuhplattler und ein Tanz zu Zweien folgte.

Und wie sie tanzten, diese Naturkinder; sie brachten zum Ausdruck, was im Tanz des Volkes liegt, Wahrheit, Zweck. Das war ein Werben, Ausweichen, Anlocken, Hingeben — wie anders und bedeutungslos sind unsere conventionellen Tänze von heute!

Der Beifall brauste denn auch lauter, wie der Kunstproduction eines Ballets gegenüber. Und dann ging's noch einmal, bei Mondenschein, hinauf in die Höhen der Gebirgswelt und das war fast noch schöner als zuvor, wenn man abwiegen wollte. Neben dem Maler Rummelspacher — seine Vorfahren müssen dem Namen zufolge doch einmal von irgendwo dort unten gekommen sein — sind zu nennen als Erbauer des Alpenpanoramas Friedrich Schwager, als Architekt Gustav Hochgürtel, als Geschäftsleiter Ludwig Tietz. Der ideale Zweck des Alpenpanoramas ist ein doppelter, denen, die dort waren, die Erinnerung wach zu halten an die herrliche Natur, und jenen Vielen, welchen nie Gelegenheit geboten wird, die Schritte nach Tyrol zu lenken, eine gütige Täuschung zu ermöglichen. — Ist nicht alles am Ende Einbildung in unserem Leben — warum soll man sich nicht auch die verschaffen, das Zillerthal durchreist zu haben?

beantragt nun, den Bau der Brücke zu genehmigen und die an den Eisenbahnfiscus zu zahlende Beihilfe von 2000 Mk. aus städtischen Mitteln zu gewähren. Herr Breidsprecher beantragt mit Rücksicht auf den voraussichtlich bald wachsenden Verkehr der Haltestelle der Brücke statt der projectirten Breite von 1,20 Meter eine solche von 2 Metern zu geben und dazu 3000 Mk. mehr zu bewilligen. Nach kurzer Debatte, an der sich die Herren Trampe, Fehlhaber, Ehlers, Ackermann, Münsterberg, Berenz, Dr. Semon und Penner betheiligten, wurde dieser Antrag aber mit großer Mehrheit abgelehnt und der Magistrats-Antrag einstimmig angenommen.

* * *

* **Herr Oberpräsident v. Goßler** hat sich von Marienwerder nach Graudenz begeben und trifft heute wieder in Danzig ein.

* * *

* **Inspicirung.** Herr Oberstlieutenant Frhr. v. Gall, der Inspecteur der Militär-Strafanstalten, ist aus Berlin gestern Abend hier eingetroffen und hat im Hotel du Nord Wohnung genommen.

* * *

* **Besuch Danzigs.** Die **Greifswalder Geographische Gesellschaft**, welche alljährlich in der Pfingstzeit Studienreisen in das In- und Ausland unternimmt, hat in diesem Jahre zum Ziel ihrer Reise Danzig und Zoppot gewählt. Die Gesellschaft — eine der angesehensten in Deutschland — zählt Angehörige der verschiedensten Berufsklassen zu ihren Mitgliedern. Neben dem Rektor der Universität Greifswald nehmen in diesem Jahre eine Anzahl Professoren der verschiedensten Facultäten, Studirende, Juristen, Kaufleute u. s. w. Theil, so daß die Gesammtzahl der Theilnehmer 130 beträgt. In Danzig werden der Gesellschaft sich Mitglieder der Naturforschenden Gesellschaft anschließen. Aus dem Reiseplan heben wir hervor, daß die Reiseteilnehmer Dienstag im Dampfer „Rügen" (Kpt. Peters) von Greifswald abreisen und in Rügenwalde absteigen. Von dort führt ein Sonderzug die Reisenden nach Zoppot, wo der Reiseaufenthalt während der Danziger Tage genommen wird. Der 27. ist der Besichtigung von Danzig gewidmet; das Provinzialmuseum, das Rathhaus, der Artushof, das Provinzial-Kunstgewerbe-Museum, die Gemäldegalerie und das Landeshaus sollen besichtigt werden; die Erklärung und den Empfang haben die Herren Prof. Dr. Conwentz, Bürgermeister Trampe, Stadtschulrath Dr. Damus, Stadtarchivar Dr. Gehrke, Prof. Stricowsky, Landesbaurath Heise übernommen. Auch Jäschkenthal und Oliva werden in Augenschein genommen; der kgl. Garten wird unter der Führung des Herrn Inspectors Radike besichtigt. Der folgende Tag führt die Reisenden per Sonderzug nach Dirschau und Marienburg; von dort wird mit einem Extradampfer die Fahrt nach dem neuen Durchstichsgebiet vorgenommen, wo Herr Baurath Goerz die Führung übernimmt. Ueber Plehnendorf wird dann die Weiterfahrt bis Neufahrwasser angetreten. Der Freitag ist für die Besichtigung von Privatsammlungen vorgesehen. Ein Extrazug wird dann die Theilnehmer nach Kolberg führen.

* * *

* **Pfingst-Extrazug.** Zu dem heute abgelassenen Pfingst-Extrazug nach Berlin, der bekanntlich in Folge der öffentlich geäußerten Wünsche eingerichtet war, wurden in Zoppot drei Billete, in Langfuhr eins und in Danzig auf dem Leegenthor-Bahnhofe 19 Billete für Erwachsene und ein Kinderbillet gelöst. Die Benutzung des Zuges war also eine sehr schwache.

* * *

* **Westpreußische Landschaft.** Der General-Landtag der westpreußischen Landschaft hat die Convertirung der $3\frac{1}{2}$ procentigen westpreußischen Pfandbriefe 1. und 2. Serie unter der schon gestern erwähnten Einschränkung beschlossen. Von den aus den Landschaftskreisen gestellten Anträgen war einer der weitgehendsten derjenige der Kreise Dirschau bezw. Konitz, den General-Landtag zu ersuchen, dahin wirken zu wollen, daß der Zwang, die Gebäude bepfandbriefter Grundstücke nur bei der westpreußischen landschaftlichen Feuer-Societät zu versichern, aufgehoben wird. Für den Fall der Ablehnung dieses Antrages wurde beantragt, die landschaftliche Feuer-Societät aufzulösen. Sowohl der Prinzipal- als der Eventualantrag sind vom General-Landtage abgelehnt worden. Die Abschätzungsgrundsätze haben einige Abänderungen erfahren. Für Grundstücke, welche vorwiegend Rübenbau treiben, können die Zuschläge in den beiden ersten Ackerklassen auf 50 Proc. erhöht werden. — Durch die Wahl des Herrn Wehle zum General-Director ist eine Stelle als **General-Landschaftsrath** frei geworden. Hierfür gewählt wurde der bisherige Landschaftsrath Herr Weber-Gorczenitza, Kreis Strasburg.

* * *

* **Besichtigungsreise.** Vierzig Studirende und Lehrer des Polytechnikums aus Dresden begeben sich am Dienstag, den 26. Mai, zur Besichtigung des Hochmeisterschlosses nach Marienburg. Am folgenden Tage fährt die Gesellschaft per Bahn nach Dirschau, um an der Weichselbrücke einen Dampfer zu besteigen und eine Fahrt in das Gebiet des Weichseldurchstichs zu unternehmen. Die Besichtigungsfahrt endet in Danzig.

* * *

* **„Todesstunde."** Das in der Berliner internationalen Kunstausstellung von Herrn Adolf Männchen ausgestellte Temperagemälde „Todesstunde" ist für die königl. Nationalgalerie angekauft worden. Das Gemälde war in der Weihnachtszeit bei Gelegenheit der Sonderausstellung des Malers in seinem hiesigen Atelier mitvertreten, und wir haben es damals bei Besprechung der Ausstellung gewürdigt. Das Bild stellt eine Nachtscene dar und ist unter dem Titel „Es ist bestimmt in Gottes Rath" hiesigen Kunstfreunden bekannt.

* * *

* **Versteuerung der Miethsverträge.** Auf Anfrage eines Grundbesitzervereins hat der Finanzminister am 16. Mai d. J. folgende Entscheidung, die für die Versteuerung der Miethsverträge von Wichtigkeit ist, getroffen:

Nach der Tarifstelle 48 des Stempelsteuergesetzes vom 31. Juli 1895 sind Miethsverträge nach der Dauer ihres Bestehens während des einzelnen Kalenderjahres zu versteuern. Der Berechnung des Miethsstempels ist deshalb derjenige Betrag zu Grunde zu legen, welchen der Miether nach vertragsmäßiger Festsetzung für die Dauer des Miethsverhältnisses innerhalb des betreffenden Kalenderjahres als Miethszins zu zahlen hatte. Macht der Vermiether von der ihm gesetzlich zustehenden Befugniß Gebrauch, den Stempel für mehrere Kalenderjahre im Voraus zu bezahlen, so darf dadurch eine Verminderung der Abgabe, wie sie bei der Einzelversteuerung nach Kalenderjahren zu entrichten sein würde, nicht eintreten. Der Miethsstempel bemißt sich daher bei Vorausversteuerungen nicht nach der Summe der auf die einzelnen Kalenderjahre entfallenden Miethszinse, sondern nach der Summe der Stempelbeträge, wie sie sich für die Kalenderjahre im einzelnen ergeben. Erreicht der Vertrag vor Ablauf derjenigen Zeit, für welche die Vorausversteuerung bewirkt ist, sein Ende, so wird der zuviel entrichtete Stempel auf Grund des § 25 des Gesetzes zurückerstattet. Nach diesen Grundsätzen ist die Versteuerung eines Miethsvertrages, welcher für die Zeit vom 1. Oktober 1896 bis 1. April 1897 über einen Jahresmiethszins von 400 Mk. unter der Vereinbarung der jedesmaligen Verlängerung bei nicht erfolgter Kündigung geschlossen ist, in der Weise zu bewirken, daß der Vermiether in das Miethsverzeichniß für Januar 1897 eine Vertragsdauer vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1896 und einen Miethszins von 100 Mk. einträgt und ein Stempel von 50 Pf. verwendet wird. In das Verzeichniß für Januar 1898 ist sodann, wenn das Abkommen bis Ende 1897 bestanden hat, eine Vertragsdauer vom 1. Januar bis 31. Dezember 1897 und ein Miethszins von 400 Mark einzutragen und zu dem Verzeichniß ein Stempel von ebenfalls 50 Pf. zu verwenden. Will der Vermiether für das Kalenderjahr 1897 im Voraus versteuern, so hat er in das Verzeichniß für Januar 1897 eine Vertragsdauer vom 1. Oktober 1896 bis 31. Dezember 1897 und einen Miethszins von ($100 + 400 =$ 500 Mk. einzutragen und hierzu 1 Mk. Stempel zu entrichten, nämlich 50 Pf. für das Kalenderjahr 1896 und 50 Pf. für das Kalenderjahr 1897. Soll ein auf einen Monat und über einen Jahresmiethszins von 360 Mk. abgeschlossener Vertrag, welcher auf Grund der Vereinbarung jedesmaliger einmonatlicher Verlängerung ein Kalenderjahr hindurch bestanden hat, versteuert werden, so sind nicht die einzelnen Verlängerungsperioden einzutragen und mit 12×50 Pf. $=$ 6 Mk. zu versteuern, sondern es ist als Vertragsdauer die Zeit vom 1. Januar bis Ende Dezember sowie ein Miethszins von 360 Mk. einzutragen und zu dem Verzeichniß ein Stempel von nur 50 Pf. beizubringen.

* * *

* **Zur Pferdezucht in Westpreußen.** Der Herr Oberpräsident hat dem Vorstande der westpreußischen Landwirthschaftskammer Abschrift eines Schreibens mitgetheilt, das der Kriegsminister über den Ankauf von Remonten in Westpreußen an den Landwirthschaftsminister gerichtet hat. In demselben heißt es:

Wenn in jedem der letzten Jahre in Westpreußen nur etwa 300 Pferde angekauft wurden, so ist dieses lediglich darauf zurückzuführen, daß auf den Märkten völlig brauchbare Pferde nur in dieser Anzahl vorhanden waren. Die Anforderungen, welche gestellt wurden, können im Hinblick auf die Beurtheilung, welche die Remonten aus Westpreußen im Depot und bei der Truppe gefunden haben, nicht herabgesetzt werden, ohne militärische Interessen zu schädigen. Ein Fortschritt in der Pferdezucht der Provinz ist auf den Remontemärkten trotzdem erkennbar und zwar insofern, als die Zahl der dort gezogenen brauchbaren Pferde allmählich wächst, obgleich noch immer fast die Hälfte aller in Westpreußen alljährlich gekauften Remonten aus Ostpreußen stammt. Im Kreise Marienburg, der in Bezug auf die Pferdezucht voransteht, gelangt dieser Fortschritt auch in der Steigerung des Ankaufes zum Ausdruck. Auf den öffentlichen Märkten dieses Kreises wurden im Jahre 1891 nur 28 Remonten, etwa zur Hälfte ostpreußische, im Jahre 1895 dagegen 65 Remonten, die fast ausschließlich in Westpreußen gezogen waren, angekauft. Aus diesen Resultaten ist ersichtlich, daß der Remonte-Ankauf da zunimmt, wo mit Verständniß gezüchtet wird und das vorgestellte Material Fortschritte in Bezug auf seine Qualität erkennen läßt. Die Remonte-Ankaufs-Commission wird, wie bisher, so auch künftig alle ihr vorgestellten Pferde auf ihre Brauchbarkeit prüfen und, zur Förderung des Verständnisses der Züchter, auf Wunsch jedem Besitzer diejenigen Fehler nennen, welche dem Ankauf seiner Pferde hinderlich waren.

Die Ansetzung von Nachmärkten in Westpreußen kann erst dann in Erwägung gezogen werden, wenn erhebliche Fortschritte der Pferdezucht ein Ergebniß dieser Märkte in Aussicht stellen.

* * *

* **Schiedsgericht.** In der heute unter dem Vorsitze des Herrn Regierungs-Assessors von Henking abgehaltenen Sitzung des Schiedsgerichts für die Section I der Norddeutschen Holzberufsgenossenschaft kam u. a. folgende Berufungsklage zur Verhandlung:

Der Arbeiter Otto Schibowski zu Danzig behauptet, daß ihm am 19. September 1895 beim Sägeschärfen ein Eisenspahn in das rechte Auge geflogen sei und dasselbe verletzt habe. Die Genossenschaft hat das Augenleiden des Klägers nicht als Folge eines Betriebsunfalles anerkannt. Sie giebt zu, daß er sich das Leiden im Betriebe zugezogen haben könnte, in welchem Falle es aber nur als eine Betriebskrankheit anzusehen sei, für die sie nicht aufzukommen habe. Hiergegen führt Schibowski in seiner Berufung an, daß er dem Vorarbeiter Lappke den Unfall rechtzeitig gemeldet habe. Er habe in dem verletzten Auge vorher nie Schmerzen gehabt, was die Zeugen Kurtzner und Schön bekunden würden. Die Genossenschaft blieb bei ihrem ablehnenden Bescheide. Auf Grund des von Herrn Dr. Schneller eingeholten Gutachtens wurde Kläger mit seiner Berufung abgewiesen.

Von den im ganzen zur Verhandlung gekommenen zwölf Berufungsklagen wurden in neun Fällen die Kläger abgewiesen und in drei Fällen neue bezw. höhere Renten bewilligt.

* * *

* **Modell des Wikingerschiffes.** Wie seiner Zeit ausführlich berichtet, wurde unser Provinzial-Museum durch den im Sommer v. J. gemachten Fund eines Wikingerbootes bei Baumgarterwiesen im Kreise Stuhm um ein sehr interessantes und in seiner Art einzig dastehendes Sammlungsstück bereichert. Nach den erhalten gebliebenen Resten des Bootes sind im Provinzial-Museum Reconstructions-Zeichnungen vorgenommen worden, welche u. a. die in dem letzten Jahresberichte des Museums enthaltene ausführliche Schilderung des Wikingerschiffes in glücklichster Weise illustriren. Nach den Zeichnungen hat Herr Inspector Bruckmann-Westerplatte ein ganz getreues Modell des Bootes angefertigt, das in $1/10$ der natürlichen Größe ausgeführt ist. Das Boot ist bekanntlich geklinkert; in dem Modell, dessen Verfertigung $2\frac{1}{2}$ Monate in Anspruch genommen hat, sind die einzelnen Planken mit unendlicher Mühe durch ca. 1400 eiserne Nieten befestigt und nachher abgedichtet. Bereits in nächster Zeit wird die interessante Arbeit im Provinzial-Museum zu besichtigen sein; außerdem ist es für die von der kaiserlich russischen geographischen Gesellschaft in Moskau veranstaltete Ausstellung bestimmt.

* * *

* **Pflanzenvertheilung.** Im Beisein der Herren Stadtschulrath Dr. Damus und Stadtverordneter Münsterberg fand heute Vormittag in der Schießhalle des Schützenhauses die Vertheilung von Pflanzen an etwa 700 Kinder der hiesigen Volksschulen statt. Namens des Gartenbauvereins, der die Pflanzen wiederum gespendet hat, überreichten die Herren kgl. Garten-Inspector Radike und Kunstgärtner F. Lenz den Kleinen die Blumentöpfchen nebst einer Gebrauchsanweisung für die Behandlung von Blumen.

* * *

* **Ausstellungs-Lotterie.** Der Minister des Innern hat dem geschäftsführenden Ausschusse der vom 15. Juni bis zum 1. August d. Js. zu Graudenz stattfindenden westpreußischen Gewerbeausstellung erlaubt, zu der ihm von dem Oberpräsidenten der Provinz Westpreußen für den Bereich dieser Provinz gestatteten öffentlichen Ausspielung von Ausstellungsgegenständen zu Gunsten der Ausstellung auch in den Provinzen Ostpreußen und Posen Loose zu vertreiben.

* * *

* **Ferien.** Heute Vormittag begannen in den hiesigen höheren Lehranstalten und den Volksschulen die achttägigen Pfingstferien.

* * *

* **Seeunfall.** Wie bereits berichtet, traf mit einer Ladung Quebrachoholz das italienische Segelschiff „Maria Adelaide" aus Genua, Capitän Gennaro, hier ein. Das Segelschiff hat eine lange Reise zurückgelegt; es hatte seine Ladung für Danzig in Rosario de Santa Fé in Südamerika eingenommen. Während der Reise hat das Schiff unter Stürmen ganz bedeutend leiden müssen, so daß es wegen der an der Ladung erlittenen Schäden heute Vormittag vor dem Amtsgericht für Handelssachen Verklarung vornehmen mußte. Die Leiter des Schiffes wurden durch den italienischen Dolmetscher vernommen.

* * *

* **Einbruch.** In dem Speicher des Herrn Kaufmanns H. in der Schleifengasse wurde von bisher unbekannt gebliebenen Dieben ein Einbruch verübt. Die Diebe rissen ein mit Brettern verschlagenes Loch in der Speicherthüre auf und stahlen mehrere werthvolle Kübel Margarine, welche sie durch die Oeffnung zwängen konnten.

* * *

Polizeibericht vom 22. Mai. Verhaftet: 13 Personen, darunter 1 Person wegen Diebstahls, 1 Person wegen Bedrohung und Körperverletzung, 1 Person wegen Widerstandes, 1 Person wegen groben Unfugs, 1 Bettler, 2 Obdachlose. — Gefunden: 1 Portemonnaie mit Geld, 1 kleinen Schlüssel und Biermarken für Zoppot, 1 Tranchirmesser, 1 Spitzenkragen, 2 Paar Schweißblätter, 1 schwarzer Damenschirm, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction. — Verloren: 1 Krankenkassenbuch auf den Namen Theodor Düsteroff, die Nr. 702 zum Fahrrad, 1 Gesindedienstbuch und Quittungskarte auf den Namen Franz Lang, abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

W. Elbing, 21. Mai. Wie verlautet, sind von den drei gestern aus dem hiesigen Gefängnisse **entflohenen Strafgefangenen** zwei derselben, die Arbeiter Ehlert und Trautmann, auf der Tolkemiter Chaussee verhaftet und dem hiesigen Gefängnisse wieder zugeführt worden. Der dritte der Ausreißer, welcher seine Gefängnißkleider mit anderen Kleidern vertauscht hat, dürfte auch nicht weit kommen. — Das für die österreichische Marineverwaltung auf der Schichau'schen Werft erbaute **Torpedoboot „Natter"** ist bei einer Probefahrt im Frischen Haff auf Grund gerathen und hat sich einige Beschädigungen zugezogen. Zwecks Ausbesserung des Schadens ist das Torpedoboot auf das Schwimmdock der hiesigen Werft gebracht worden.

K. **Thorn,** 21. Mai. Die in **Concurs gerathene Firma Julius Wegener** in Schulitz hatte dort fast das gesammte Auswaschgeschäft und das Speditionsgeschäft in Händen. Die Ablagen von den Ufern waren von ihr gepachtet. Schulitz mit seinen hoch gelegenen Ufern und seiner Verbindung der Weichsel mit der Eisenbahn durch ein Geleise eignet sich zu diesem Geschäft ganz vorzüglich. Von hier aus können die Hölzer leicht per Bahn weiter versandt werden, auch können die für den Bromberger Kanal bestimmten Kähne kanalmäßig verbunden werden. Während der Holzsaison haben bei dieser Arbeit Hunderte von Arbeitern lohnenden Verdienst gefunden. Das soll für Schulitz erhalten bleiben; sobald in dem Wegener'schen Concurse einigermaßen Klarheit geschaffen sein wird, wird sich eine Actien-Gesellschaft bilden, welche die Ausführung dieser Arbeiten übernehmen wird. Das Actienkapital ist auf 300 000 Mk. festgesetzt.

Tilsit, 20. Mai. Eine interessante Anklagesache wurde vor dem hiesigen Schöffengerichte verhandelt. Am 2. November v. Js. wurde auf dem Dampfer „Trude" eine Durchsuchung nach **postzwangspflichtigen Sendungen** vorgenommen und dabei mehrere verschlossene Briefe vorgefunden, welche vom Capitän und Rheder des Dampfers für auswärtige Firmen an solche in Tilsit befördert wurden. Auch fand sich eine verschlossene Tasche mit Briefen, welche seit dem 15. Juli vorigen Jahres täglich zwischen Schmalleningken und Tilsit cursirte. Ferner stellte sich heraus, daß Spediteur L. hierselbst im Jahre 1895 während der Schiffahrtszeit die mit Dampfern in Tilsit eingegangenen verschlossenen Briefe hierorts gegen eine Gebühr hatte bestellen lassen. Seitens der Ober-Postdirection wurde daraufhin, der Anzahl und Höhe der Defraudation entsprechend, gegen den Capitän eine Geldstrafe von 12 Mk., gegen B. eine solche von 111 Mk. und gegen L. eine solche von 1350 Mk. festgesetzt. Dieselben trugen auf gerichtliche Entscheidung an und wurden vom Schöffengericht von der Anklage der Defraudation freigesprochen; auch wurden die dem Angeklagten B. durch seine Vertretung in der Hauptverhandlung erwachsenen nothwendigen Auslagen der Staatskasse auferlegt. Die Freisprechung der beiden ersten Angeklagten erfolgte deshalb, weil dem ersteren nicht nachgewiesen werden konnte, daß er für die Beförderung der Briefe eine Gebühr bezahlt, noch dem letzteren, daß er eine solche erhoben hatte.

Bunte Chronik.

„Stets der Beste."

Ein Seitenstück zu dem lebenslänglichen Studenten in Greifswald wird der „Magdeb. Ztg." aus Göttingen mitgetheilt. In den 70er Jahren war in Göttingen ein bemoostes Haupt Namens Beste, das trotz seiner grauen Haare unermüdlich weiter studirte, und das kam so. Ihm war von einer wohlhabenden Tante ein Stipendium von 400 Thalern jährlich testamentarisch vermacht worden mit der Bedingung, daß dies Stipendium ihm so lange verbleiben solle, als er mit Nutzen oder Erfolg studire, worüber ein Zeugniß eines Professors beizubringen sei. Beste hatte u. a. auch bei Prof. Klinckerfues belegt, und Klinckerfues erzählte, wie gern er das verlangte Zeugniß in folgender Form ausgestellt habe: „Er ist unter meinen Zuhörern stets der Beste gewesen," denn, fügte Klinckerfues hinzu, er hieß ja Beste. Beste hat denn auch bis an sein Lebensende in Göttingen studirt.

Ueber die Cholera in Alexandrien

entnimmt die Wiener „N. Fr. Pr." einem Privatschreiben aus Alexandrien: Die Cholera breitet sich seit einigen Tagen unheimlich rasch aus. Bisher hatten wir angenehme Frühlingstage und ein kühler Wind strich über das Mittelländische Meer vom Norden her. Am Sonntag, den 3. d., stellte sich plötzlich ein heißer Südwind ein, eine Menge Saharastaub mit sich führend. Seit diesem Tage ist die Cholera, die schon im Dezember v. J. in vereinzelten Fällen constatirt wurde, mächtig zum Ausbruche gekommen und verlangt zahlreiche Opfer, indem 95 Proc. der Erkrankten in wenigen Stunden sterben. Unter anderen starb an der Cholera vor wenigen Tagen auch der General-Secretär der Stadt Alexandrien, de Lennepe, der noch Sonntag Abends im Khedivial-Club dem Tarokspiel huldigte und am kommenden Morgen bereits der Cholera erlag. In der Stadt herrscht ungeheure Panik. Wer nur über die nöthigen Mittel verfügt, verläßt die Stadt, und die Plätze auf den nach Europa abgehenden Dampfern sind bereits für 14 Tage im voraus vergriffen. Am ärgsten wüthet die Cholera in den von Arabern bewohnten Stadttheilen, wo in Folge der unbeschreiblichen Unreinlichkeit und des mohammedanischen Fatalismus jede Prophylaxis unmöglich erscheint. Auch unter den Aerzten hat die Cholera schon mehrere Opfer gefordert.

Distanzritt.

Wien, 20. Mai. Die sächsischen Offiziere, welche den Distanzritt nach Wien unternommen haben, sind heute hier eingetroffen, nachdem sie in Stockerau, wohin ihnen zehn Offiziere der in Wien garnisonirenden Cavallerie-Regimenter entgegengeritten waren, das Frühstück bei dem dortigen Offiziercorps eingenommen hatten. Bis Korneuburg war Feldmarschalllieutenant Freiherr v. Wersebe und eine Anzahl von Cavallerie-Offizieren der Wiener Garnison den sächsischen Offizieren entgegengeritten und begleitete dieselben nach Wien. Dort sind sie als Gäste des Kaisers im Hotel Imperial eingekehrt. Die Reiter und die Pferde kamen in vorzüglicher Verfassung an.

Guanolager.

Nach dem „Bull. Agric." von Algier hat man in den Bergen des Tell einen wahren Schatz aufgefunden: unermeßliche Guanolager, die in den dort entdeckten Kalksteingrotten durch die sie bewohnenden zahllosen Fledermäuse im Laufe vieler Jahrtausende angehäuft wurden. Herr J. Marchand hat diese Tropfsteinhöhlen von kohlensaurem Kalk im Bezirke Mascara untersucht. Er fand Stalaktiten, Stalagmiten und Säulen von herrlichem Anblick bei Fackelbeleuchtung. Bei Kecinaß im Thal des Flusses El-Abd fand er zwei große Höhlen und weithingehende Galerien, deren Boden in der Tiefe von 5—6 Meter und darüber durch den werthvollen Dünger im Gewicht von vielen tausend Centnern gebildet wird. Der Höhe der Höhle entsprechend finden sich auf dem Boden hohe Guanopyramiden. In den Grotten von Macerata findet sich ein förmlicher Silo, nach außen durch einen Gang verbunden, dessen Ausbeutung man schon begonnen hat.

* **Heliographen für den Sudan-Feldzug.** In Woolwich werden jetzt die Heliographen, d. h. Sonnentelegraphen, für die Verwendung im Sudanfeldzuge fertig gestellt. In einigen Tagen werden sie nach Aegypten befördert werden. Man wird die Heliographen benutzen, wenn die Derwische die Drähte der gewöhnlichen Telegraphen abschneiden sollten. Von den Hügeln und Felsen am Nil sollen die Lichtzeichen gegeben werden. Es ist selbstredend, daß der Heliograph sich besonders für ein so sonnenlichtreiches Land wie Aegypten eignet. Der Apparat wiegt nur 5 Pfund und ist deshalb leicht transportabel. Etwa 30 Worte die Minute können mit dem Heliographen signalisirt werden. Wo keine Höhen sind, wird man die Signale von Fesselballons aus geben. Befinden sich die Ballons in einer Höhe von 68 Fuß über der Erde, so kann auf zehn englische Meilen weit signalisirt werden.

* **Spielbank in Monte Carlo.** In Monte Carlo hat vor kurzem eine außerordentliche Hauptversammlung der Actionäre der dortigen Spielbank stattgefunden, in der die Erneuerung des Pachtvertrages mit dem Fürsten von Monaco auf weitere 50 Jahre gegen Vergütung von 50 Millionen und ferner die Demolirung des Café de Paris beschlossen wurde, an dessen Stelle ein großes Theater errichtet wird, während der jetzige Concertraum in einen Spielsaal umgewandelt werden soll.

* **Der große deutsch-französische Radwettkampf,** die Fernfahrt Bordeaux-Paris, an der die drei besten deutschen Dauerfahrer Fischer, Gerger, Reheis Theil nehmen, nimmt am künftigen Sonntag seinen Anfang. Die besten französischen Fahrer, darunter Thé (Marseille) starten ebenfalls. 56 Meldungen sind hierzu eingelaufen.

Danziger kirchliche Nachrichten

für den 1. Pfingstfeiertag, 24. Mai.

In den evangelischen Kirchen Collecte für die Haupt-Bibel-Gesellschaft.

St. Marien. 8 Uhr Herr Archidiakonus Dr. Weinlig. 10 Uhr Herr Consistorialrath Franck. 2 Uhr Herr Diakonus Brausewetter. Beichte Morgens $9\frac{1}{2}$ Uhr.

St. Johann. Vormitt. 10 Uhr Herr Pastor Hoppe. Nachm. 2 Uhr Herr Prediger Auernhammer. Beichte Sonnabend Mittag 1 Uhr und ersten Pfingstfeiertag Vormittags $9\frac{1}{2}$ Uhr. Dienstag, Vormittags 10 Uhr: Einsegnung der Confirmanden des Herrn Pastor Hoppe.

St. Katharinen. Vormittags 8 Uhr Herr Archidiakonus Blech. 10 Uhr Herr Pastor Ostermeyer. Beichte Morgens $9\frac{1}{2}$ Uhr.

Kinder-Gottesdienst der Sonntagsschule, Spendhaus. Nachmittags 2 Uhr.

Ev. Jünglingsverein, Gr. Mühlengasse 7. Abends 8 Uhr Andacht und Vortrag von Herrn Diakon Kluth.

Spendhaus-Kirche. Vormittags 10 Uhr Hr. Prediger Blech.

St. Trinitatis. Vormittags $9\frac{1}{2}$ Uhr Herr Prediger Dr. Malzahn. (Aufführung der Festliturgie von Bortnianski und der Pfingst-Cantate „Hallelujah" von Breitenbach.) Nachmittags 2 Uhr Herr Prediger Schmidt. Beichte um 9 Uhr früh.

St. Barbara. Morgens 8 Uhr Herr Prediger Hevelke. Vorm. $9\frac{1}{2}$ Uhr Herr Prediger Fuhst. Beichte Morgens 9 Uhr.

Garnisonkirche zu St. Elisabeth. Vormittags 10 Uhr Gottesdienst, Beichte und Feier des heil. Abendmahls Hr. Militäroberpfarrer Witting. — Kindergottesdienst findet nicht statt.

St. Petri und Pauli. (Reformirte Gemeinde.) Vormittags $9\frac{1}{2}$ Uhr Hr. Pfarrer Hoffmann. Communion. Vorbereitung 9 Uhr.

St. Bartholomäi. Vormittags 10 Uhr Herr Pastor Stengel. Die Beichte um $9\frac{1}{2}$ Uhr. Nachmittags 2 Uhr Herr Vicar Skorka.

Heilige Leichnam. Vorm. $9\frac{1}{2}$ Uhr Herr Superintendent Boie. Nachmittags 2 Uhr Herr Prediger Reddies. Die Beichte Morgens 9 Uhr.

St. Salvator. Vormittags 10 Uhr Herr Pfarrer Woth. Die Beichte $9\frac{1}{2}$ Uhr in der Sacristei. Nachmittags 3 Uhr Kindergottesdienst.

Mennoniten-Kirche. Vormittags 10 Uhr Herr Prediger Mannhardt. Collecte.

Diakonissenhaus-Kirche. Vormittags 10 Uhr Gottesdienst Herr Pastor Richter.

Kirche in Weichselmünde. $9\frac{1}{2}$ Uhr Vormittags Herr Pfarrer Döring. Beichte 9 Uhr.

Himmelfahrts-Kirche in Neufahrwasser. Vormittags $9\frac{1}{2}$ Uhr Herr Pfarrer Kubert. Beichte und Abendmahlsfeier nach dem Gottesdienst. Nachmittg 2 Uhr Kindergottesdienst.

Schulhaus in Langfuhr. Vorm. 8 Uhr Militärgottesdienst, Beichte und Feier des heil. Abendmahls Herr Divisionspfarrer Zechlin. 10 Uhr derselbe. 11½ Uhr Kindergottesdienst Herr Prediger Lutze.

Schidlitz, Klein-Kinder-Bewahr-Anstalt. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst und Abendmahlsfeier der Neuconfirmirten, Herr Pastor Voigt. Beichte 9 Uhr. Nachm. 2 Uhr, Kindergottesdienst. Nachmittags 5 Uhr, Männerverein.

Bethaus der Brüdergemeinde, Johannisgasse 18. Nachmittags 6 Uhr Herr Prediger Pudmensky.

Heil. Geistkirche. (Evang.-lutherische Gemeinde.) Vormittags 9½ Uhr und Nachmittags 2½ Uhr Herr Candidat Wichmann aus Posen.

Evangel.-luther. Kirche, Heiligegeistgasse 94. 10 Uhr Hauptgottesdienst Herr Prediger Duncker. 3 Uhr Nachmitt. derselbe.

Missionssaal, Paradiesgasse 33, Nachmitt. 2 Uhr, Kindergottesdienst. Abends 6 Uhr Vortrag mit Chorgesang.

Königliche Kapelle. Vierzigstündiges Gebet. 5 Uhr Frühamt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 4 Uhr St. Marienverein. 6 Uhr Nachm. Vesperandacht.

St. Nicolai. Frühmesse 6 und 8 Uhr. Hochamt und Predigt 9¾ Uhr. Nachmittag 3 Uhr Vesperandacht.

St. Brigitten-Kirche. 9¾ Uhr Hochamt und Predigt. 3 Uhr Vesperandacht. Vorm. 8 Uhr Militärgottesdienst, Hochamt mit polnischer Predigt.

St. Hedwigskirche in Neufahrwasser. Vormittags 9½ Uhr Hochamt und Predigt Herr Pfarrer Reimann.

Freie religiöse Gemeinde. Scherler'sche Aula, Poggenpfuhl 16. Vorm. 10 Uhr Herr Prediger Prengel. Festpredigt, Einsegnung.

Baptisten-Kirche, Schießstange 13/14. Vormittags 9½ Uhr Predigt, 11 Uhr Sonntagsschule. Nachmittags 4 Uhr Predigt. 6 Uhr Jugendverein. Mittwoch, Abends 8 Uhr, Bibelstunde Herr Prediger J. Herrmann.

Methodisten-Gemeinde. Frauengasse Nr. 10. Vormittags 9½ Uhr und Nachm. 4½ Uhr Predigt. Nachm. 2 Uhr Sonntagsschule. Jedermann ist freundlichst eingeladen.

Standesamt vom 22. Mai.

Geburten: Arbeiter Gustav Benter, S. — Kahnschiffer Joseph Noch, T. — Königl. Schutzmann Carl Bohl, S. — Arbeiter Albert Elward, T. — Malergehilfe August Baranowski, S. — Ingenieur Martin Pieper, S. — Unehel.: 3 S.

Aufgebote: Kaufmann Paul Schubert zu Oliva und Olga Kobielski hier. — Eisenbahn-Oberbau-Arbeiter Valentinus Rogalli und Elisabeth Reichel, beide zu Barmen. — Schmiedegeselle Julius Magas hier und Auguste Görgens zu Weichselmünde. — Stellmacher Friedrich Wilhelm Brause zu Tubisfelde und Amalie Auguste Bertha Meyer zu Legertsdorf.

Heirathen: Feldwebel im Grenadier-Regiment König Friedrich I Ludwig Bernhard Emil Pforte und Anna Mathilde Pauline Fiebig. — Königl. Schutzmann Gustav Hermann Küster und Anna Martha Korth. — Maschinenbauer Eugen Karl Schultz und Ottilie Alwine Hoffmann. — Maschinenschlossergeselle August Ferdinand Haese und Johanna Ludovika Kiehlmann. — Schmiedegeselle Johann Hermann Thurau und Bertha Johanna Steinau. — Seefahrer Karl August Kopanka und Martha Marie Langmesser.

Todesfälle: Arbeiter Peter Rogall, 61 J. — S. des Fleischergesellen Friedrich Krüger, 3 W. — T. des Schuhmachergesellen August Keyrath, 8 M. — S. des Schlossergesellen Adolf Golz, 5 M. — S. des Müllers Eduard Krause, 1 Tag. — Unehel.: 1 S. und 1 T.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 21. Mai. Wind: N.

Angekommen: Well Park (SD.), Putt, Ardrossan, Schlacke.

Gesegelt: Cröfus (SD.), Toft, Riga, leer. — Zamora (SD.), Cameron, Riga, Holz. — Caroline, Eriksen, Abo, Ballast. — Familiens Haab, Pedersen, Stettin, Holz.

22. Mai. Wind: W.

Angekommen: Mars (SD.), Binkhorst, Königsberg, Theilladung Güter. — Vineta (SD.), Tiedemann, Stettin, Güter. — Antonie (SD.), Galster, Kiel, Güter.

Nichts in Sicht.

Danziger Börse vom 22. Mai.

Weizen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr.

feinglasig u. weiß	725—820 Gr.	122—158 M Br	103—153 M bez.
hochbunt	725—820 Gr.	121—157 M Br.	
hellbunt	725—820 Gr.	120—157 M Br.	
bunt	740—799 Gr.	118—157 M Br.	
roth	740—820 Gr.	112—156 M Br.	
ordinär	704—760 Gr.	100—150 M Br.	

Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745 Gr. 116 M, zum freien Verkehr 756 Gr. 151 M.

Auf Lieferung 745 Gr. bunt per Mai zum freien Verkehr 153 M Br., transit 117 M Br., 116 M Gd., per Mai-Juni zum freien Verkehr 151 M Br., 150½ M Gd., transit 116 M Br., 115½ M Gd., per Juni-Juli zum freien Verkehr 152 M Br., 151½ M Gd., transit 116 M Br., 115 M Gd., per Septbr.-Oktbr. zum freien Verkehr 142 M bez., transit 109 M Br., 108 M Gd.

Roggen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr.

grobkörnig per 714 Gr. inländ. 97½—106½ M.

Regulirungspreis per 714 Gr. lieferbar inländ. 109 M, unterp. 74 M, transit 73 M

Auf Lieferung per Mai-Juni inländ. 109 M Br., 108½ M Gd., unterpoln. 74 M Br., 73½ M Gd., per Juni-Juli inländ. 109 M Br., 108½ M Gd., unterpoln. 74½ M bez., per Sept.-Okt. inländ. 110½ M bez., unterpoln. 76½ M Br., 76 M Gd., per Oktbr.-Novbr. unterpoln. 77½ M Br., 77 M Gd.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. große 668 Gr. 115 M bez., Futter- 80 M bez.

Dotter per Tonne von 1000 Kilogr. ruff. 82 M bez.

Kleie per 50 Kilogr. zum See-Export Weizen- 3,35—3,80 M bez., Roggen- 4,05—4,20 M bez.

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Nur 20 Pfennig monatlich!

Der „Danziger Courier" ist die billigste Tageszeitung Danzigs.

Er kostet, ins Haus gebracht, bei unsern Austrägerinnen **monatlich 30 Pfennig.** Bei Abholung von der Expedition und den Abholestellen **20 Pfennig monatlich.** Zu diesem Preise kann der **„Danziger Courier"** bei folgenden Abholestellen in Danzig und den Vororten abonnirt werden:

Rechtstadt.

Breitgasse Nr. 71 bei Herrn M. J. Zander.
" " 89 } " " A. Kurowski.
" " 108 }
Brodbänkengasse Nr. 42 bei Herrn Aloys Kirchner.
3. Damm " 9 " " Lippke.
3. Damm " 7 " " W. Machwitz.
Heil. Geistgasse " 47 " " Rudolf Dentler.
" " " 131 " " Max Lindenblatt.
Holzmarkt " 27 " " H. Mansky.
Hundegasse " 80 " " Gust. Jäschke.
Junkergasse " 2 " " Richard Utz.
Kohlenmarkt " 30 " " Herm. Teßmer.
Langenmarkt 24 (Grünes Thor) bei Herrn Franz Weißner.
Langgasse 4 bei Herrn A. Fast.
Röpergasse Nr. 10 bei Herrn Hugo Engelhardt.
Ziegengasse 1 bei Herrn Otto Kränzmer.

Altstadt.

Altstädt. Graben Nr. 69/70 bei Herrn George Gronau.
" " " 85 " " G. Loewen.
Am brausenden Wasser 4 " " Ernst Schoesau.
Bäckergasse, Große Nr. 1 " " J. Zindel.
Fischmarkt " 45 " " Julius Dentler.
Gr. Gasse " 3b " " Albert Burandt.
Hinter Adlersbrauhaus 6 " " Draszkowski.
Kassubischer Markt Nr. 10 " " A. Winkelhausen.
" " " 67 " " F. Pawlowski.
Knüppelgasse " 2 " " C. Raddatz.
Paradiesgasse " 14 " " Alb. Wolff.
Pfefferstadt " 37 " " Rud. Beier.
Rammbaum " 8 " " P. Schlien.
Ritterthor " " George Gronau.
Schüsseldamm " 30 " " Centnerowski u. Hofleidt.
Schüsseldamm Nr. 32 bei Herrn J. Trzinski.
" " 56 " " H. Strehlau.
Seigen, Hohe " 27 " " F. H. Wolff.
Tischlergasse " 23 " " Bruno Ediger.
Tobiasgasse " 25 " " J. Koslowsky.

Innere Vorstadt.

Fleischergasse Nr. 29 bei Herrn J. M. Kownatzki.
" " 87 " " Albert Herrmann.
Holzgasse " 22 " " Czerlinski.
Lastadie " 15 " " J. Fiebig.
Mottlauergasse " 7 " " B. O. Kliewer.
Poggenpfuhl " 48 " " Jul. Kopper.
Poggenpfuhl " 32 " Frau F. Fabricius.

Speicherinsel.

Hopfengasse Nr. 95 bei Herrn H. Manteuffel.

Niederstadt.

Grüner Weg Nr. 9 bei Herrn William Hintz.
Langgarten " 8 " " P. Pawlowski.
" " 58 " " F. Lilienthal.
" " 92 " " Carl Skibbe.
Schwalbengasse, Gr. Nr. 6 b. Hrn. F. W. Nötzel, Meierei.
1. Steindamm Nr. 1 bei Herrn Theodor Dick.

Thornscher Weg Nr. 5 bei Herrn H. Schieske.
Thornscher Weg Nr. 12 bei Herrn Kuno Sommer.
Weidengasse Nr. 32a bei Herrn V. v. Kolkow.
Weidengasse Nr. 34 bei Herrn Otto Pegel.
Wiesengasse Nr. 4 bei Herrn Robert Zander.

Außenwerke.

Berggasse, Große Nr. 8 bei Herrn Schipanski Nachflgr.
Hinterm Lazareth " 3 " " R. Dingler.
" " 8 " " Louis Groß.
" " 15a " " F. Pawlowski.
Kaninchenberg " 13a " " Hugo Engelhardt.
Krebsmarkt Nr. 3 " " F. Jocher.
Petershagen a. d. Radaune Nr. 3 bei Hern. Alb. Bugdahn.
Sandgrube Nr. 36 " " C. Neumann.
Schwarzes Meer Nr. 23 bei Herrn Georg Rüdiger.

Langfuhr.

Langfuhr Nr. 38 bei Herrn R. Witt (Posthorn).
" " 59 " " Georg Metzing.
" " 66 " " W. Machwitz.
" " 78 " " R. Zielke.
Brunshöferweg " " W. Machwitz.

Stadtgebiet und Ohra.

Stadtgebiet Nr. 94/95 bei Herrn Otto Rich.
Ohra Nr. 161 bei Herrn M. A. Tilsner.
Ohra an der Kirche bei Herrn J. Woelke.

Schidlitz und Emaus.

Schidlitz Nr. 47 bei Herrn J. C. Albrecht.
" " 78a " " Friedr. Zielke.
" " 50 " " G. Claassen.
Schlapke " 957 " " Berg.
Emaus " 24 " Frau A. Muthreich.

Neufahrwasser und Weichselmünde.

Olivaerstraße 6 bei Herrn Otto Drews.
Kleine Straße " Frau A. Linde.
Marktplatz " Herrn P. Schultz.
Gasperstraße 5 " " Georg Biber.

Oliva.

Köllnerstraße Nr. 15 bei Herrn Paul Schubert.

Zoppot.

Am Markt bei Herrn Ziemssen.
Danziger Straße Nr. 1 bei Herrn Benno v. Wiecki.
" " " 47 " " Otto Kreft.
Pommersche " " 2 " " Paul Genff.
Seestraße Nr. 29 bei Frl. Focke.
" " 49 " Herrn A. Fast.
Südstraße Nr. 7 bei Herrn C. Wagner.
" " 23 " " J. Glaeske.

Expedition des „Danziger Courier",
Ketterhagergasse Nr. 4.

Neubau des Königlichen Landgestüts Pr. Stargard.

Die Lieferung von 34 000 kg schmiedeeisernen Trägern, 2480 kg gußeisernen Unterlagsplatten, 18 800 kg gußeisernen Säulen und 3100 kg schmiedeeisernen Ankern, Laschen und Bolzen soll am

Donnerstag, den 4. Juni 1896, Vormittags 12 Uhr,

im Baubureau auf dem Gestütsplatze öffentlich verdungen werden. Angebote sind unter Benutzung des vorgeschriebenen Formulars geschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, rechtzeitig und postfrei im genannten Bureau einzureichen. Daselbst liegen die Zeichnungen und Verdingungsunterlagen zur Einsicht aus und können von dort gegen post- und bestellgeldfreie Einsendung von 1,50 M bezogen werden. Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Pr. Stargard, den 19. Mai 1896. (9855

Der Königl. Bauinspector. **Reissbrodt.** Der Regierungs-Baumeister. **Hudemann.**

Lotterie.

Bei der Expedition der **„Danziger Zeitung"** sind folgende Loose käuflich:

Freiburg. Münster-Lotterie. Ziehung am 12. u. 13. Juni 1896. Loos zu 3 Mk.

Graudenzer Ausstellungs-Lotterie. Ziehung am 6. August 1896. — Loos zu 1 Mark.

Berliner Ausstellungs-Lotterie. Ziehung August-September 1896. Loos zu 1 Mark.

Expedition der „Danziger Zeitung".

Ein im Zeichnen und Veranschlagen durchaus geübter

Techniker

für Entwurfsbearbeitungen (Ziegelrohbau, Pfarrhaus, Kirche, Gymnasium pp.) sofort gesucht. Meldungen mit Gehaltsansprüchen, Zeugnißabschriften, Lebenslauf an den Unterzeichneten zu richten.

Tilsit, den 20. Mai 1896.

Der commiss. Königliche Kreis-Bauinspector
Heise,
Königl. Regierungs-Baumeister.

Verband der ost- u. westpreußischen Erwerbs- u. Wirthschafts-Genossenschaften.

Der dreiunddreißigste Verbandstag findet in

Pillkallen

am 7., 8. und 9. Juni cr. statt.

Beginn der ersten Sitzung: Sonntag, den 7. Juni, 6 Uhr Nachmittags. (9790

Der Verbandsdirector.
Wolski.

Ein j. Mann s. pro Wochlohn Beschäftig. a. Haus-, Comtoir-, Bureaudiener od. sonst anderw. Beschäft. Ders. i. m. g. Papieren vers. Zu erf. Johannisgasse 46 I.

Rock und Hose, passend zur Einsegnung, billig zu verkaufen Lastadie 22 II, nach hinten.